

## CHORWOCHE VOM 30. 7. BIS 7. 8. 1991 IN WIES

Bei schönstem Sommerwetter reisten die etwa 80 Teilnehmer am Dienstag nachm. von nah und fern an. Sehr viele kamen natürlich aus Bayern, aber auch bis von der Waterkant und zum erstenmal fanden Mutter und Sohn aus Thüringen zur Wies. Viele strahlende Gesichter der Ankömmlinge verrieten Wiedersehensfreude und auch Vorfreude auf die bevorstehende Musikwoche. Auch Urlaubsstimmung schwingt hier stets mit: In Bayern beginnen immer gerade die Schulferien und außerdem liegt der Veranstaltungsort in der wohl jeden zum Urlaub verlockenden Landschaft des Allgäus mit der Bergkette im Hintergrund, dem wohlthuenden Grün der Weideflächen, den dunklen Wäldern und Moorseen ringsum und dem Rokokojuwel der Wieskirche zu Sichtweite.

Nach dem ersten gemeinsamen Abendessen versammelten sich alle Chor- und Orchestermusiker im großen Saal, der bei Gesamtproben und Gemeinschaftsveranstaltungen am Abend fast zu klein war, weil die Teilnehmerlisten in den letzten Jahren immer länger wurden. In diesem Jahr waren die Unterbringungsmöglichkeiten des Hauses voll ausgeschöpft worden; trotzdem konnten nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden.

Herr Prof. Schieri hieß als Gesamtleiter dieser Werkwoche alle herzlich willkommen und umriß das geplante Musikprogramm, den üblichen Tagesablauf und das vom Einzelnen erwartete Verhalten in so großer Gemeinschaft. Dann stellte er den Leiter des Orchesters und die 5 Referenten vor. Sie alle zusammen bildeten in den kommenden Tagen ein wirklich gutes Team mit hohem fachlichen Können, pädagogischem Geschick und gegenseitigem Verständnis.

Das strahlte natürlich auf alle Teilnehmer der Musikwoche aus und obwohl ca. 125 Personen aller Altersgruppen vom Baby bis zu den Ruheständlern auf verhältnismäßig engem Raum zusammen lebten und arbeiteten, war es vom ersten bis zum letzten Tag ein harmonisches Zusammensein. Die Musik und der Geist christlicher Brüderlichkeit verbanden uns alle vom musikalischen Wecken um 7 Uhr bis zum Schluß des Tagesprogramms, meist um 21.30 Uhr. Für die Mehrheit der Teilnehmer schloß sich noch ein geselliges Beisammensein im verrauchten Bierstüberl oder in anderen Räumen an.

Um 7.45 Uhr begann die Morgenandacht, die Prof. Dr. Theo Seidl täglich neu interessant und als einen guten Tagesbeginn zu gestalten wußte. Seine aus der ganzen Weltliteratur ausgewählten „Worte für den Tag“

werden viele Teilnehmer auch nach dieser Woche noch begleiten. Mehrere Organisten und Instrumentalgruppen bereicherten abwechselnd dieses „Morgenlob“ durch ihr Spiel. Ab 8 Uhr konnten sich alle am reichhaltigen Frühstücksbüffet gütlich tun. Die Müsli-, Quark- und Obstesser scheinen von Jahr zu Jahr mehr zu werden.

Herr Hervé Laclau übernahm es jeden Morgen ab 8.45 Uhr unseren ganzen Körper, alle Atmungs- und Stimmorgane auf die Probenarbeit vorzubereiten. Er leitete die Stimmbildung sehr gekonnt und engagiert, aber bei allem ernsten Bemühen kam auch stets viel Heiterkeit auf. So konnten wir gelockert und gelöst an die Chorarbeit mit Prof. Schieri gehen, dessen unbestechlichem Ohr bei seiner exakten Probenarbeit auch nicht ein falscher Ton entging und der trotzdem allseits geduldig und verständnisvoll blieb.

Im Mittelpunkt unseres musikalischen Bemühens standen die drei Werke, welche der Chor beim Abendkonzert in der Wieskirche dann zur Aufführung brachte: J. S. BACHs Motette für Doppelchor „Fürchte dich nicht, ich bin bei dir“; die Vertonung des 130. Psalms „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir“ für gemischten Chor mit Sopransolo von dem erst 1946 verstorbenen H. Kaminzki und das romantische Gefühlswärme und Wohlklang mit barocker Formstrenge vereinende Werk von F. Mendelssohn Bartholdy „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser“ für Sopransolo, gemischten Chor und Orchester.

Auch das sehr dramatisch gestaltete, drängende „Saul, was verfolgst du mich?“ von H. Schütz aus der Symphoniae Sacrae für zwei Chöre und Soli wurde erarbeitet. Am Nachmittag probten wir zuerst mit den sangesfreudigen Orchesterleuten unter anderem von Max Reger „Der Mensch lebt und bestehet“ op. 138 und einige andere geistliche Chorstücke.

Die neben dem Konzertprogramm geprobte geistliche Chormusik war der Beitrag des Chors zur festlichen Messe am Sonntag morgen in der vollen Wieskirche und zu den Abendgottesdiensten in der Hauskapelle. Fritz Schieri war selber als Komponist vertreten durch zwei weltliche Lieder nach Texten von Th. Fontane und R. Burns für Chor, Solosopran bzw. Bariton und der für ihn so typischen Klavierbegleitung, die H. Laclau bei der Aufführung am Schlußabend souverän gestaltete.

Die drei Arbeitskreise hatten bei sehr unterschiedlichen Anforderungen an die Teilnehmer ganz verschiedene Ziele. Wir konnten wählen zwischen dem AK von H. Laclau für Chorleitung, insbesondere Schlagtechnik und dem AK Tanz unter der Leitung von Frau Kuhn, die es bestens verstand, auch dem Ungeübten schnell ein Gefühl für rhythmische Bewegung nach entsprechender Musik zu vermitteln. In den nur 7 Übungsstunden erlernte

wir 15 recht verschiedene Tänze bezüglich ihrer Entstehungszeit (bis zurück ins 16. Jahrh.), ihrer ethnischen Herkunft (israelische, griechische, serbische, französische, niederdeutsche, englische und amerikanische) und gesellschaftlichen Zugehörigkeit, nämlich volkstümlich und höfisch. Wir konnten natürlich als absolute Laien in so kurzer Zeit keine Perfektion erreichen, aber das Tanzen bereitete allen viel Spaß und wir erfreuten uns am Einklang von Musik und Bewegung, die in dieser Woche durch das viele Sitzen ohnehin zu kurz kam.

Eine andere Gruppe von Teilnehmern der Werkwoche verschaffte sich mehr Bewegung auf sportlicher Weise: Sie trainierten täglich von 13 bis 14 Uhr auf der hauseigenen Fußballwiese. Dort fand auch das Finalspiel zwischen „Bayern“ und „Restdeutschland“ statt, für alle eine „Pfundsgaudi“ mit witzigem, ideenreichem Rahmenprogramm. Diesmal wurde zum erstenmal ein von Michael Konstant gestifteter Pokal verliehen. Zum Glück gewannen die „Bayern“ und die Kapelle am Spielfeldrand konnte bei der Siegerehrung einfach die Bayernhymne spielen. Auf welche Hymne hätte man sich wohl beim Sieg der „Nordlichter“ einigen müssen?

Der theologische Arbeitskreis von Prof. Dr. Seidl befaßte sich außer mit Gottesdienstvorbereitungen besonders mit der Entstehung des Monotheismus. Es ist wirklich erstaunlich, auf welch stets wachsendes Interesse dieser AK bei den Teilnehmern der Musikwoche stößt, obwohl die Stunde von 14 bis 15 Uhr ziemlich ungünstig liegt für alle, die in der Mittagszeit lieber ruhen, baden oder spazieren gehen möchten. Ich meine, es zeigt einmal die große Bereitschaft, sich neben der Musik auch mit geistlichen und geistigen Inhalten zu beschäftigen und zum anderen ist es das große Verdienst des so erstaunlich vielseitigen Referenten, seine Ausführungen wie auch seine Predigten für alle packend und interessant zu gestalten. Er war wieder eine Woche lang der ideale Begleiter und Wegweiser.

Hier möchte ich noch eine Anregung anbringen, die auch andere Chorsänger äußerten: Zum besseren Verständnis der Musikwerke, die wir erarbeiten, wäre es oft hilfreich, wenn wir mehr musikgeschichtliche Zusammenhänge erfahren könnten oder die Werke gleicher Thematik von verschiedenen Komponisten miteinander vergleichen würden. Ich denke z. B. daran, daß Mendelssohn im letzten Teil seines Oratoriums „Paulus“ den Text von Bachs Motette „Fürchte dich nicht, ich bin bei dir“ einen ganz anderen musikalischen Ausdruck verleiht, nicht als drängende Aufforderung sondern eher als eine milde, tröstende Weissagung.

Das Abschlußkonzert in der vollbesetzten Wieskirche, die nach sechsjähriger Restaurierung wieder in neuem Glanz erstrahlte, bildete den

Höhepunkt der gemeinsamen Arbeit von Chor und Orchester. Von den Zuhörern wurde begeistert applaudiert.

Nach einer feierlichen Eucharistiefeier am nächsten Spätnachmittag versammelten sich abends alle im Saal zum großen Abschiedsfest. Zuerst zeigten Chor, Orchester und einzelne Musikgruppen, was sie außer den Konzert- und Gottesdienstbeiträgen noch erarbeitet hatten und der AK „Tanz“ führte vier Tänze vor. Der zweite Teil war der heiteren Muse gewidmet. Die musikalischen, dichterischen und darstellerischen Beiträge der Teilnehmer strapazierten nicht nur die Lachmuskeln des Publikums, sondern die „Dichterlesungen“ von Utz Urbach weckten wahrscheinlich in vielen auch das Bedürfnis nach eigener Lektüre. Um die Sinnenfreude dieses Abends abzurunden, gab es erstmals ab 23 Uhr ein Kaltes Büffet, das dank des regen Zuspruchs aller Beteiligten am Ende total abgeräumt war.

So ging wieder eine ausgefüllte und erfüllte Wies-Woche zu Ende, für deren gutes Gelingen nochmals dem Organisator und Leiter, Herrn Prof. Schieri, den Referenten, der Hausleitung und der um gute, ausgewogene Kost bemühten Küche herzlich gedankt sei.

Eine der Tageslosungen war: „Glück ist, seinen Anlagen gemäß verbraucht zu werden“. Dieses Glück, glaube ich, durften wir alle während dieser Tage erfahren, denn jeder konnte seine musikalischen Fähigkeiten einbringen und darüber hinaus seinen weiteren Begabungen entsprechend zur Freude und zum Wohl der Gemeinschaft beitragen. Beim Auseinandergehen wurde überall die Hoffnung auf ein Wiedersehen in diesem Rahmen ausgesprochen.

Gudrun Vogel

\* \* \*